Von allen Seiten strömten jetzt fromme Wallfahrer hier zusammen, um an diesem, durch so viele Gebete, Thränen und Bußwerke geheiligten Orte ebenfalls zu beten. Bald entstand ein Dorf, das seinen Namen Wolfslingen von dem Namen des frommen Büßers Wolfram annahm und es erhob sich neben der Klause eine Kirche — die erste Wolfslinger Pfarrkirche. Die zwei Hauptandachten des frommen Büßers ahmten die Pfarrkinder von Wolfslingen getreulich nach, nämlich die Verehrung des Kreuzes und die Andacht zur schmerzhaften Muttergottes. So ging jedes Jahr am heil. Karfreitag, dem großen Gedächtnistage des Kreuzes, eine Prozession von der Klause nach Arsdorff und zurück.¹⁾ Längst ist die Klause sowie auch die Kirche daneben verschwunden; im Dorfe Wolfslingen selbst ist eine andere Pfarrkirche erbaut worden; jedoch blieb die schmerzhafte Mutter Gottes die zweite Patronin der neu-erbauten Pfarrkirche. In der ersten Kirche war zur Erinnerung an den frommen Einsiedler Wolfram und zur Nachahmung seiner Tugenden die Bruderschaft vom schwarzen Skapulier der schmerzhaften Mutter Gottes errichtet worden. Bis zur französischen Revolution stand diese in der größte Blüte, nicht nur unter den Pfarrangehörigen von Wolfslingen, sondern auch in der weiten Umgegend. Wie aus einem vom Jahre 1670 datierten, und noch jetzt sorgfältig im Pfarrarchiv von Wolfslingen aufbewahrten Dokumente hervorgeht, stand damals schon diese Bruderschaft in großer Blüte. Das Dokument besagt, daß eine eigene Glocke sich für die Bruderschaft vorfand, welche beim Sterbefall eines Mitgliedes siebenmal geläutet wurde, wobei die lebenden Mitglieder sieben Ave Maria für den Hingeschiedenen beteten. Auch bestand in der Pfarrkirche ein eigener Altar, auf welchem jeden Monat einmal eine heil. Messe gesungen oder gelesen ward für die lebendigen und abgestorbenen Mitglieder, für deren Bestreitung alle Mitglieder monatlich nach Vermögen und freiem Willen ein Opfer in den eigens dazu bestimmten Opferstock legten. Deshalb kamen sie auch jeden Monat einmal zur Abhaltung einer Andacht zusammen, und alljährlich am dritten Sonntag im September wurde eine feierliche Prozession veranstaltet. Auch ist im besagten Dokumente Rede von Registern, in welchen alle lebenden und verstorbenen Mitgliedern (die nach vielen Tausenden zählten) eingetragen, und jedes Jahr am Hauptfeste verlesen worden seien, wo dann für dieselben gebetet wurde. Auch diese Namenregister finden sich nicht mehr vor. — Durch die allgemeine Wirren der französischen Revolution und die Zerstörung der Kirche und Klause geriet aber diese schöne, herrliche Bruderschaft nach und nach in Verfall und Vergessenheit. Der neuesten Zeit aber war es aufbehalten, das Andenken an den büßenden Wolfram wieder aufzufrischen²⁾, die Bruderschaft vom schwarzen Skapulier wiederherzustellen und überhaupt die Andacht der Wallfahrer zur schmerzhaften Gottesmutter wieder neu zu beleben.

3. Bau einer Kapelle an der Stelle der früheren Wolfslinger Klause. — Wie die Sage meldet, dehnte sich zu Wolframs Zeit von Bondorf ein dichter Wald aus und in diesem Walde beging Wolfram den Mord an seinem Bruder Ulrich. Hier nun ließ der Freiherr von Bondorf dem büßenden Einsiedler eine steinerne Klause bauen. Nachdem der fromme Büßer im Rufe der Heiligkeit gelebt hatte und auch darin gestorben war, zogen die Umwohner recht zahlreich zu dieser Klause des Einsiedlers, um dort das Andenken an den „Heiligen“ zu feiern und ihn in seiner Andacht zur schmerzhaften Gottesmutter nachzuahmen. Als in späteren Zeiten — wann das geschah, ist unmöglich zu sagen, da hierüber

¹⁾ Auf diese Prozession werden wir später zurückkommen, wenn von der Pfarrei Arsdorf die Rede sein wird.

²⁾ Dieses Verdienst gebührt Hr. H. A. Reuland von Fels für seine Erzählung „Wolfram von Bondorf — eine Sage von der Gründung der Wolfslinger Klause“ in den eingangs erwähnten Werken.